

Naturschutz-Vorhaben im Forstbezirk Oberlausitz, Revier Hermannsdorf

- 1. Biotope und LRT
- 2. Biotopverbund
- 3. Artenschutz und Habitats

Name des Vorhabens:

Bewirtschaftung von Laubholzbeständen – Vorhaltung optimaler Unterwuchs- und Besonnungssituation für die besonders geschützte Tierart - Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Ziel der Maßnahme:

Erhalt und Förderung vorhandener Arthabitats des Hirschkäfers und somit Schaffung sonnendurchfluteter alter Eichenwaldbestände sowie Feldgehölzinseln innerhalb bestätigter Vorkommensgebiete.

Die Umsetzung erfolgt durch gezieltes und partiell durchgeführtes Zurückdrängen von Unterwuchs entlang südexponierter Waldsäume sowie an Waldinnensäumen, als auch der Schutz vorhandener Saftbäume. Unterstützung von Artenschutzprojekten des Braunkohletagebaues (Beräumung Tagebauvorfeld – Schutz und Umsiedlung Hirschkäfervorkommen) auf staatseigenen Flächen durch Schaffung von Totholzpyramiden als mögl. Reproduktionshabitats und deren Schutz gegenüber zu hohem Prädatorendruck

Vorhabensbeginn: 2013

Geplante Laufzeit: dauerhaft

1. Projektbeginn 2014 durch Umsiedlungsmaßnahmen auf staatseigene Flächen
2. 2018 – 2023 Schutz von Totholzpyramiden sowie Kartierung vorhandener Saftbäume und gezielte Unterwuchsbeseitigung in betroffenen Vorkommensgebieten

Vorhabenspartner:

1. Untere Naturschutzbehörde Landkreis Görlitz
(Abstimmung der Maßnahmen im FFH-Gebiet und NSG)

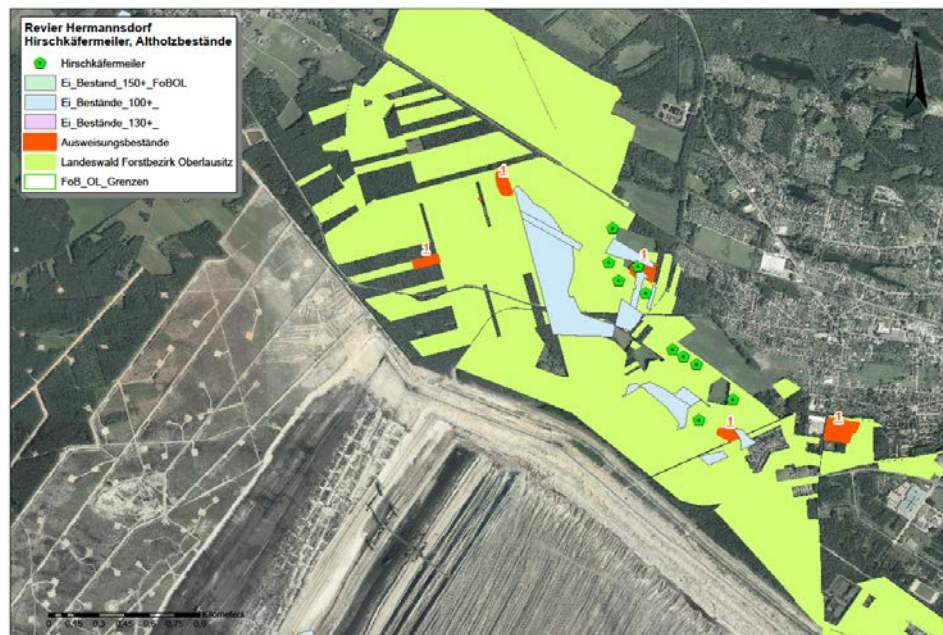


Abb. 14: Verteilung Hirschkäfermeiler (grüne Sechsecke), potenzieller Arthabitats (blaue Flächenareale) sowie Ausweisungsbestände für dauerhaft nutzungsfreie Biotopbaumgruppen (orange Flächenareale) im Staatswaldrevier Hermannsdorf. Die Darstellung zeigt das Kernrevier im Einzugsbereich der Stadt Weißwasser sowie im unmittelbaren Randbereich des Braunkohletagebau Nochten. Foto: Forstbezirk Oberlausitz (2018)

Ausgangssituation:

Das Revier Hermannsdorf ist eng mit der turbulenten Nutzungsgeschichte des Naturraumes der Muskauer Heide verbunden. Demnach veränderte sich die naturräumliche Ausstattung des Revieres mit Beginn (Jahre 1968) des Braunkohletagebaues maßgebend. Für den Aufschluss des Abbaufeldes Nochten wurde ab 1960 bereits mit der Entwässerung sowie Tagebaufeldberäumung begonnen, welche mit dem aktiven Betrieb des Tagebaues seit 1698 und den erschlossenen Erweiterungsfeldern immer noch andauert. Somit kam es in der Vergangenheit zum unwiederbringlichen Verlust von einer Vielzahl geschützter Biotopstrukturen (Wald- und Moorbiotope) und deren floristischen und faunistischen Artausstattung. Die Tagebaubetreiber versuchen mit Hilfe von Rekultivierungs- und Umsiedlungsmaßnahmen besonders geschützte faunistische und floristische Arten im Naturraum zu sichern, wobei eine Wiederherstellung intakter Biozöosen im betroffenen Naturraum mehrere Jahrzehnte bis Jahrhunderte einnehmen wird.



Abb. 15: Tagebau Nochten – unwiederbringliche Zerstörung gewachsener Biozöosen. Sicht in das Abbaufeld eines Kohleflötzes mit auf Schienebetrieb laufendem Abraumbagger und Förderbrücke. Foto: Forstbezirk Oberlausitz (2018)

Gesicherte Populationen xylobionter Käferarten, v. a. jene speziell des Hirschkäfers (*Lucanus cervus*), welche nach Anhang IV der FFH-Richtlinie unter besonderem europaweitem Schutz stehen, erstreckten sich auf die von Totholzreichtum sowie von Eichen dominierten Altholzbestände verschiedener Naturschutzgebiete (NSG Urwald Weißwasser; NSG Eichberg, NSG Alteicher Moor, NSG Große Jeseritzen sowie das Hagberggebiet) im Süden und Südwesten der Stadt Weißwasser. Diese sind im Zuge des Tagebaufortschrittes mittlerweile vollständig devastiert und verloren gegangen.

Die speziellen Umsiedlungsmaßnahmen des Hirschkäfers umfasste die Sicherung von besiedeltem Brutraummaterial, welches in Form Totholzpyramiden umgesetzt und durch den Tagebaubetreiber abgesichert wurde. Weiterhin wurde das Ziel einer langfristigen Sicherung von Altholzbeständen mit hoher Habitattradition verfolgt.

Arbeitsschritte:

Im November 2012 erfolgte auf staatseigenen Flächen (Staatsbetrieb Sachsenforst – FoB Oberlausitz) mit Vertretern des Tagebaubetreibers, der zuständigen unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Görlitz sowie Entomologen ein Begang prädisponierter und geeigneter Habitatflächen für die Anlage von Totholzpyramiden. Die ausgewählten Alteichenbestände befinden sich westlich von Weißwasser. Im Zuge

habitatverbessernder Maßnahmen wurde vorbereitend in den betroffenen Beständen die Herabsetzung des Kronenschlussgrad durch Fällung sowie Ringelung gewährleistet.

Im Frühjahr 2013 wurde die Anlage von 10 Totholzpyramiden auf staatseigenen Flächen, v.a. in den südexponierten Randbereichen von Eichenalthölzern westlich der Stadt Weißwasser umgesetzt. Die Anlage der Pyramiden erfolgte mit gesichertem und besiedeltem Brutmaterial aus dem Tagebauvorfeld, welches zu ca. 1/3 in den Mineralboden eingegraben und zusätzlich mit Mulm und Hackschnitzeln von Alteichen angeschüttet wurde.

Aufgrund des hohen Prädatorendruckes (v. a. Schwarzwild) für die Larvenstadien des Hirschkäfers wurde im Winterhalbjahr 2017/18 die vorhandenen Käfermeiler durch eine Umzäunung gesichert. Im Sommerhalbjahr 2018 erfolgte eine weiterführende naturschutzfachliche Prüfung aller im Ansiedlungsgebiet vorhandenen potenziellen Arthabitate. Die Prüfung umfasste dabei die Kartierung vorhandener Saftbäume und des starken Totholzes sowie die qualitative Beschreibung der Altholzbestände in Hinblick eines nur gering ausgebildeten Unterwuchses.

Ab dem Winterhalbjahr 2018/19 sind habitatverbessernde Maßnahmen vorgesehen, welche die Beseitigung von Unterwuchs im Bereich der Käfermeiler sowie die partielle Auflichtung und Beseitigung des Unterwuchses von Eichen dominierten Althölzern beinhaltet. Dadurch soll eine höhere Besonnung der Stammbereiche sichergestellt werden. .



Abb. 16: Anlage eines Hirschkäfermeilers. Eichenstämme werden vertikal in eine dafür ausgehobene Grube pyramidenförmig aufgestellt und durch Verfüllmaterial arretiert. Im Bildfordergrund befindet sich ein bereits ins Erdreich senkrecht eingesetzter Eichenstamm von ca. 3,5 Metern, welcher durch eine Baggerschaufel (linker Bildvordergrund) in Position gebracht wurde. Foto: Forstbezirk Oberlausitz (2013)